

weitgezogenen Themenkreisen. Mehr als eine erste Bekanntschaft mit der neomarxistischen Problemdiskussion kann dadurch selbstverständlich nicht vermittelt werden, doch unter dieser Rücksicht erfüllt das Buch seinen Zweck. (Ein Verzicht auf die Vielzahl unnötiger Fremdwörter – darunter auch Neuschöpfungen wie „marxoid“ – wäre dem Stil zugute gekommen.) Ein ausführliches Verzeichnis neomarxistischer Veröffentlichungen erhöht den praktischen Wert des Buchs.

P. Ehlen SJ

SCHLOMANN, Friedrich-Wilhelm – FRIEDLINGSTEIN, Paulette: *Die Maoisten*. Pekings Filialen in Westeuropa. Frankfurt: Societäts-Verl. 1970. 300 S. Lw. 28,-.

Das für den westlichen Beobachter verschlossene und weithin rätselhafte China entfaltet doch seinerseits ein lebhaftes Interesse an dem politischen Geschehen in Westeuropa. Mit Akribie untersuchen die Verfasser die vielfältigen Versuche Pekings, hier die revolutionären Ideen Mao Tse-tungs zu verbreiten – über diplomatische Vertretungen, Handelsmissionen, Freundschaftsgesellschaften, Speiserestaurants, durch zahllose Propagandaschriften, durch Rundfunksendungen (Radio Tirana) und individuelle Beeinflussung. Adressaten dieser Bemühungen sind neben den in Europa lebenden Auslandschinesen vor allem die mit ihrer eigenen Partei unzufriedenen westlichen Kommunisten.

Unruhe in die moskauhörigen kommunistischen Parteien hineinzutragen und so den Rivalen um die Führung des Weltkommunismus zu schwächen, dürfte das primäre Ziel dieser teilweise mit großem finanziellen Aufwand verbundenen Unternehmungen sein. Über die Schlagkraft der so geschaffenen zahlreichen sich heftig befehdenden Splittergruppen in Hinblick auf eine revolutionäre Umgestaltung der westeuropäischen Gesellschaft werden die chinesischen Parteiführer sich wohl kaum Illusionen hingeben. Gering in Zahl, intellektuell minderbemittelt und, obwohl unter dem Namen des Marxismus-Leninismus auftretend, doch mehr anarchistisch gesinnt als disziplinierte Kader leninistischen Typs, sind die Mitglieder dieser Gruppen völlig ungeeignet, eine Machteroberung im Sinn Pekings in Westeuropa vorzubereiten. Dennoch bleiben die Absichten der Pekinger Führer unklar. Sollten sie tatsächlich unter Verkennung der gesellschaftlichen Situation und der Mentalität der Westeuropäer hoffen, durch diese Einflußnahme eine Revolution herbeizuführen?

Schlomann und Friedlingstein verzichten fast ganz auf eine Deutung der von ihnen mit großem Fleiß und Geschick zusammengestellten Untersuchungsergebnisse; sie entgehen damit der naheliegenden Versuchung, eine Europa bedrohende „gelbe Gefahr“ an die Wand zu malen. Ihre Arbeit beschränkt sich auf eine klar geordnete, gut belegte sachliche Information über die rot-chinesischen Aktivitäten. Gerade dadurch gewinnt das Buch seinen Wert.

P. Ehlen SJ

Gesellschaft und Wirtschaft

PRIEBE, Hermann: *Landwirtschaft in der Welt von morgen*. Düsseldorf: Econ 1970. 451 S. Lw. 24,-.

Die von unsern Politikern sowohl in der BRD als auch oder erst recht in der EWG betriebene Agrarpolitik stößt nicht nur bei der öffentlichen Meinung, sondern auch bei der Fachwissenschaft auf harte, um nicht zu sagen

vernichtende Kritik. Daß man sich in eine Sackgasse verrannt hat, aus der schwer wieder herauszukommen ist, werden wohl auch die daran Mitschuldigen, wenn sie ehrlich sind, kaum bestreiten; damit ist die Übereinstimmung aber auch schon zu Ende. Daß um die Ziele gestritten wird, unterscheidet die Agrarpolitik nicht von anderen Sparten der Politik;

in ihr gehen aber die Meinungen schon darüber weit auseinander, wie es denn wirklich in der Landwirtschaft aussieht, welche tatsächlichen Sachverhalte sich hinter den Denkschriften und hinter dem Zahlenwerk der statistischen Erhebungen verbergen. Das von Priebe vorgelegte Material ist sehr dazu angetan, den Glauben an die offizielle Interpretation zu erschüttern. Wer sein Buch gelesen hat, wird vieles in anderem Licht sehen als vorher. Selbstverständlich reicht das nicht aus, um sich ein eigenes sicheres Urteil zu bilden; bestimmt aber genügt es, um vielen in der politischen Diskussion immer wieder vorgebrachten Behauptungen mit gebührend kritischer Zurückhaltung zu begegnen und sich gegen die Interessentenideologien gründlich zu immunisieren. Dafür lohnt es sich, das interessante, in manchen Abschnitten geradezu spannend geschriebene Buch zu lesen.

O. v. Nell-Breuning SJ

PRELLER, Ludwig: *Praxis und Probleme der Sozialpolitik*. 2 Halbbände. XXVIII, 1-310 und XXIV, 311-754 S. Tübingen, Zürich: Mohr, Polygraph. Verlag 1970. Kart. 65,-.

Im Abstand von acht Jahren nach seiner „Ortung“ der Sozialpolitik (in der Besprechung in dieser Zschr. 171 [1963] 316 f.) hat der Druckfehlerteufel sich erlaubt, sie zu einer „Ordnung“ umzufälschen!) läßt Preller diesen Gesamtüberblick über „Praxis und Probleme der Sozialpolitik“ folgen, angesichts der Weitschichtigkeit des Gegenstands auch für acht Jahre ein reich bemessenes Arbeitspensum. Immerhin ist Preller in der glücklichen Lage, sich auf eine ungewöhnlich reiche Erfahrung in Theorie und Praxis stützen zu können: er war tätig in der sächsischen Gewerbeaufsicht, im Reichsarbeitsministerium, während der Nazizeit untergetaucht in der Privatwirtschaft, wo er Gelegenheit hatte, die Dinge auch einmal von der „anderen Seite“ her kennenzulernen, in der ersten Zeit des Wiederaufbaus nach dem Krieg Sozialminister des mit den schwierigsten Ver-

hältnissen (Überflutung mit Heimatvertriebenen und Flüchtlingen) ringenden Lands Schleswig-Holstein, gehörte als Mitglied des Bundestags dessen sozialpolitischem Ausschuß an und war schließlich als akademischer Lehrer tätig als Honorarprofessor an der Technischen Hochschule Stuttgart und vor allem mit größtem persönlichen Engagement an der Akademie der Arbeit in Frankfurt; dazu kommt noch seine langjährige Tätigkeit im Vorstand der Gesellschaft für sozialen Fortschritt; nur ganz wenige Zeitgenossen dürften in solchem Grad Praxiserfahrung und Lehrererfahrung miteinander verbinden; eben diese Verbindung von Theorie und Praxis sichert dem Lehrbuch eine sonst wohl kaum zu erreichende Ausgewogenheit.

Hatte Preller in der „Ortung“ den Wandel der Sozialpolitik von der strukturerhaltenden zur strukturwandelnden und strukturgestaltenden herausgearbeitet, so beginnt das Lehrbuch mit dem Wandel der sozialen Strukturen selbst, mit denen die Aufgaben der Sozialpolitik notwendig sich wandeln. Im 2. Buch wird die nicht von allen Fachgenossen zur Sozialethik gezählte Beschäftigungspolitik behandelt, worauf im 3. Buch „Der Mensch im Betrieb“ folgt: Arbeitsbedingungen (d. i. individuelles und kollektives Arbeitsrecht, Lohnbildung, Arbeitszeitregelung), Arbeitsschutz, „soziale Betriebspolitik“, Mitbestimmung. – Den größten Umfang hat, wie das nicht anders sein kann, das 4. Buch „Soziale Sicherung“ (311-564). Charakteristisch für Preller ist seine seit jeher in den Vordergrund gestellte Forderung, die „Versicherung für den Krankheitsfall“ um- und auszubauen zu einer umfassenden Politik der „Gesundheits-sicherung“ (388 und passim); in der gleichen Linie liegt sein Eintreten für „Rehabilitation“ im weitesten Wortsinn (500) und der Nachdruck, mit dem er betont, daß Maßnahmen der sozialen Sicherung, unter der Rücksicht von Kosten und Ertrag betrachtet, die Wirtschaft nicht belasten, sondern – mindestens dann, wenn sie *rechtzeitig* einsetzen – sich gesamtwirtschaftlich produktiv auswirken. – Im 5. Buch „Der Mensch im außerbetrieblichen Leben“ werden so disparate Gegen-